

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für den Monat 2000,— Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinrich Jahrenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Eisenstraße Nr. 53-55. Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Das zwingende Gebot der Stunde.

Ein eindringlicher Appell an die Einsicht aller Mitglieder.

Überall: ernst ist die Zeit in der wir leben. Besonders hart und schwer ist sie aber für das deutsche Volk. Dieses steht zu einem großen Teile in der Tat vor der Gefahr des Verhungerns oder Erfrierens im kommenden Winter. Das Einkommen bleibt weit hinter der Forderung der aller notwendigsten täglichen Bedarfsartikel zurück. Schrecklich groß ist die Not zahlreicher kinderreicher Familien.

Die nur auf den Lohn des einen Familienernährers angewiesen sind. Bedenke man doch, daß jetzt, Mitte September, in dem allergrößten Teile des besetzten Industriegebietes allein ein einziges Liter Milch 5 200 000 M. kostet. Das bedeutet Krankheit und Tod für viele Deutsche, die nicht in der Lage sind, diesen skandalösen hohen Preis zu zahlen. In einer vorzweifelten Notlage sind dann aber schon längere Zeit hinein geraten auch die Kleinrentner, die Alten, Witwen, Waisen und Gebrechlichen. Sie sind fast alle rettungslos dem Untergang geweiht. Ob dieser immer größer werdenden wirtschaftlichen und seelischen Not kann immer mehr helle Verzweiflung den ersten und einschüchternden Teil des deutschen Volkes.

Während die Not unaufhaltsam zunimmt, verringern sich bedauerlicherweise ebenso unaufhaltsam die Mittel, die zu ihrer Abhilfe dienen. Reich und Länder haben mit ihren eigenen Finanznöten genug zu tun. Sie können darum der allerschlimmsten öffentlichen Not in einem nur viel zu unzulänglichen Maße steuern. Der

verhängnisvolle Abbau der öffentlichen Hilfsfähigkeit für Arme und Kranke wird durch das Erdbeben der Geldentwertung in einem geradezu rasenden Tempo noch beschleunigt.

In steter finanzieller Notlage wie das Reich, wie die Einzelstaaten und wie der größte Teil der Deutschen befinden sich auch die Gewerkschaften aller Richtungen. Durch den katastrophalen Sturz der Mark sind alle Arbeiterorganisationen gezwungen, einen Kampf um ihr Dasein zu führen. Auch für unseren Verband handelt es sich in den nächsten Wochen um

Sein oder Nichtsein.

Unser Verband befindet sich wie fast alle übrigen Gewerkschaften zur Zeit in einer schweren Krise. Er wird sie nur dann überdauern können, wenn alle Mitglieder schnell und opferfreudig die Mittel zur Verfügung stellen, die er zur Überwindung dieser Finanzkrise dringend braucht. Alles hängt nun davon ab, ob die Mitglieder des Verbandes in der heutigen Zeit die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung und besonders die Bedeutung unserer christlichen Textilarbeiter-Organisation erkennen. Von der Erkenntnis der Notwendigkeit einer opferfreudigen Betätigung aller Mitglieder hängt tatsächlich in den nächsten Wochen die Existenz unseres Verbandes ab. Trotz der noch nie dagewesenen Forderung aller Gegenstände des täglichen Bedarfs muß aber jedes Mitglied für den Verband ein wirkliches Stundenverdienst in jeder Woche besteuern. Das ist das Mindeste, was jedes Mitglied für seine nach jeder Seite hin bewährte Interessenvertretung übrig haben muß. Das entspricht auch einem Beschluß der Verbandsgeneralversammlung und ist in den Verbandsstatuten festgelegt. Es ist aber die Entziehung eines Stundenlohnes, selbst in dieser schweren Krisenzeit etwas, das auch dem ärmsten Verbandsmitglied nicht unmöglich ist.

Was bedeuten denn jetzt bei der Markentwertung noch die Millionen, die von den Mitgliedern für Beiträge gezahlt werden sollen? Bei einem Dollarkurs von über hundert Millionen Mark sind eine Million Mark noch nicht einmal ganz 4 Friedenspfennige, so daß in der Tat jene Mitglieder, die 4 Millionen Mark als Beitrag zahlen, damit in Wirklichkeit erst auf einen

Beitrag von etwa 15 Friedenspfennigen kommen. Allerdings werden ja zur Zeit noch lange keine Friedenslöhne verdient. Das ist schon richtig. Aber was hier den eigentlichen Ausschlag für die Höhe des Verbandsbeitrages jedes einzelnen Mitgliedes geben sollte, ist der Umstand, daß der Verband für den größten Teil seiner Materialkosten Friedenspreise zahlen muß. Zehntausend Kilogramm Zeitungspapier kosteten im Juli 1914 noch 2000 Mark, im September 1923 dagegen schon weit über 16 Milliarden Mark.

Wie mit dieser einen, verhält es sich mit den meisten übrigen Ausgaben des Verbandes. Bei den meisten Ausgaben werden dem Verbands die Preise nach dem Dollarkurs berechnet. (Nur die Angestelltengehälter sind genau so wie die Arbeiterlöhne von dem Friedensstand noch immer recht weit entfernt.) Aus nichts kann und wird nichts werden. Der Verband kann und wird immer nur das sein, was die Mitglieder aus ihm machen. Wer darum heute nicht einen Beitrag zahlt, der dem wirklichen Stundenverdienst entspricht, der muß bis zu einem gewissen Grade als unorganisiert betrachtet werden. Die Mitglieder sollten keinen Augenblick vergessen, daß der Verband fortgesetzt um eine erträgliche Existenz der Mitglieder kämpft. Darum sollte es für jeden überzeugten Gewerkschaftler das Selbstverständliche von der Welt sein, daß nun die Mitglieder ihrerseits auch für die Erhaltung und Existenz ihres Verbandes sorgen. Wenn

eine Gewerkschaft aus Mangel an Geldmitteln ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen kann, dann werden ihre Mitglieder und auch die gesamte Arbeiterschaft in immer tieferes Elend verfallen, und die Volkskraft, die sich zum größten Teile in der Arbeiterschaft verkörpert, wird zu Grunde gehen.

Der Ernst der Lage unseres Verbandes

fordert darum geduldslos die schnellste Anpassung der Beiträge an die wirklich erreichte Lohnhöhe und außerdem allwöchentliche Geldeinsendungen an die Zentralkasse.

Dieser Aufruf an die Mitglieder darf nicht ungehört verhallen. Der Verband bedarf unter allen Umständen der tatkräftigen finanziellen Unterstützung aller Mitglieder. Die Verbandsleitung war bis jetzt schon unausgesetzt bestrebt, alle vermeidbaren Ausgaben zu sparen. Leider muß sie gegenwärtig bereits dringend notwendige Ausgaben unterlassen oder einschränken. Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint darum schon seit einigen Wochen nur mehr 14 tiglich. Sie kann auch bis auf weiteres nur mehr zweifach herausgegeben werden. Alle Mitglieder der leitenden Verbandsinstanzen wünschen und hoffen, daß dieser Zustand bald behoben werden kann durch die Mithilfe aller Mitglieder. Es ist

Für den Verband ein schwerer Schaden.

daß jetzt schon das Bindeglied „Textilarbeiter-Zeitung“ nicht mehr im bisherigen Umfange den Mitgliedern zugehen kann.

Von manchen Mitgliedern wird leider nicht genügend beachtet, daß der Verband nicht seine Ausgaben den Einnahmen, sondern seine Einnahmen den Ausgaben anpassen muß. Würde er das erstere tun, dann würde dieses sehr zum Schaden der Mitglieder ausfallen, denn ihre persönlichen wirtschaftlichen Interessen hängen mit der Gewerkschaftsbewegung so eng zusammen, daß sie nicht voneinander getrennt werden können. Es geht darum nicht nur allein um

die Existenz des Verbandes,

sondern auch ebenso sehr um die Existenz eines jeden einzelnen Mitgliedes. Gerade in dieser fruchtbar bewegten Zeit könnte den Textilarbeitern und -arbeiterinnen nichts Schlimmeres widerfahren, als wenn ihre entscheidende Waffe, die sie in der Hand haben, wenn ihre Organisationen zerbrechen würden. Wer sollte dann für die demütigen Textilarbeiter und -arbeiterinnen eintreten? Jeder, der jetzt das eiserne Gebot der Stunde verkörpert, vertritt das Recht, sich zu bekümmern, wenn die Entwicklung über ihn hinweggeht, ihn ganz zu Boden drückt, ihn wieder wie früher zum machtlosen Lohnsklaven macht.

Unsere Gewerkschaften haben den Beweis ihrer Daseinsberechtigung glänzend erbracht. Sie sind der

Schutz und Schirm für alle Arbeitnehmer.

Würden die Gewerkschaften zerstört, dann wäre jeglicher Einfluß der Arbeitnehmer dahin. Dann würden auch so manche, die heute nur unwillig den fahungsgemäßen Beitrag entrichten, wieder die Faust brutaler Herrenmenschen im Nacken fühlen. Was wären denn die Arbeitnehmer ohne Führer und ohne Gewerkschaften? Es würde der zielbewusste, einheitliche Willen fehlen, der ihnen angemessene Entlohnung und eine menschenwürdige Stellung im Berufs- und Wirtschaftsleben verschafft. Wenn das doch von allen Gewerkschaftsmätern und -verdrössenen mehr beachtet würde. Durch die kommunistischen und unionistischen Parolekämpfer ist bis auf den heutigen Tag die soziale und politische Lage der Arbeitnehmer auch nicht um ein iota gebessert worden. Wohl sind dagegen auf der anderen Seite die Schäden, die durch die Verwirrung der Arbeitermassen und durch die Injanzierung von Putzern und wilden Streikern entstanden sind, unermesslich groß. Jeder überzeugte Gewerkschaftler bekämpft darum mit aller Entschiedenheit jeden Versuch zur Zerkümmern der Gewerkschaften und gibt gerne und freudig seinem Verbands diejenigen finanziellen Mittel, die dieser braucht, um seine bedeutungsvollen Aufgaben in befriedigender Weise lösen zu können.

Für den Verband ist aber heute nicht nur allein von erhöhter Bedeutung der angemessene und einem wirklichen Stundenverdienst entsprechende Wochenbeitrag, sondern ganz besonders auch die umgehende Einfindung der einbehaltenen Beiträge an die Zentralkasse.

Jede Ortsgruppe muß regelmäßig in jeder Woche ihre gesamten Einnahmen sofort an die Zentralkasse in Düsseldorf einsenden. (Die räumlich zusammenliegenden Ortsgruppen eines Sekretariatsbezirktes schicken wie bisher ihre Einnahmen gesammelt durch diesen an die Zentrale.) Je länger das Geld unbenutzt in den Ortsgruppen liegen bleibt, umso mehr entwertet es. Mit dem so entwerteten Gelde kann aber der Verband unmöglich seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber seinen Lieferanten und seinen Verbandsangestellten gerecht werden. Das Recht, sich im deutschen Reich darüber zu entrüsten, daß eine Anzahl Reichsangehörige ihre Steuern in vollständig entwertetem Gelde abführen, haben jene Ortsgruppenleitungen vollständig vermisst, die die eingegangenen Beiträge nicht umgehend an die Verbandszentrale gelangen lassen. Und wie kann der Verband den Unter-

nehmern noch Moral predigen, wenn keine eigenen Mitglieder bei ihren Verpflichtungen dem Verbands gegenüber mit demselben Maße messen? Können unsere Mitglieder sich noch mit Recht über jene Arbeitgeber entrüsten, die die beigefügten Löhne nicht pünktlich zu dem vereinbarten Zeitpunkt bezahlen? Genau so gut wie jedes Mitglied braucht der Verband jeden Tag Geld. Genau so wie die Mitglieder auch die Verbandsleitung ihre laufenden Verpflichtungen erfüllen. Dazu braucht sie die Beiträge der Mitglieder. Damit sie möglichst wirtschaftlich mit dem Gelde verfahren kann, dürfen ihr die Beiträge nicht in völlig entwerteten Summen gezahlt werden. Der Mitgliederbeitrag ist nur die einzige Einnahmequelle des Verbandes.

Bis die Einnahme in die Hand des Hauptkassierers kommt, ist sie in den allermeisten Fällen stark entwertet. Die Ausgaben, die fortlaufend zu bestreiten sind, müssen aber in vollwertigem Gelde geleistet werden. Darum ist die allwöchentliche Einkassierung und sofortige Verbuchung des Geldes an die Zentralkasse unter allen Umständen unerlässlich.

Diese Darlegungen sind ein eindringlicher Appell an die Einsicht aller Mitglieder. Kann es einem Mitgliede, das die Lage des Verbandes kennt, nun noch wirklich gleichgültig sein, ob durch die Einwidmung der Dinge die Existenz unseres Verbandes, der bald rund 25 Jahre in überaus leistungsfähiger Weise an der Befreiung der Arbeiterlage mitgewirkt hat, ernstlich in Frage gestellt ist? Sollen, wie vor Jahrzehnten, unsere Textilarbeitermassen wieder der Willkür kurzschichtiger und sozialrückständiger Unternehmer und ihnen willfähriger Elemente preisgegeben sein? Oder brauchen die Mitglieder gerade bei den unjagbaren Gefahren der Gegenwart nicht erst recht einen starken Anwalt ihrer Interessen? Das Schicksal unseres Verbandes ist in die Hände seiner Mitglieder gegeben. Mit Sammeln und mit Klagen über zu hohe Beiträge ist dem Verbands nicht im allermindesten geholfen.

Seht wohl gehandelt werden!

Verlagt die Mitgliedschaft gerade in dieser Stunde, wo es um die Entscheidung geht, wo alles darauf ankommt, fest zusammenzustehen, dann ist ihr Schicksal besiegelt. Aber wir bauen auf die Einsicht und das volle Verständnis unserer Mitglieder. Wir haben die feste Überzeugung, daß alle Mitglieder mithelfen werden, den Verband zu erhalten und ihn weiter zu stärken. Es gilt darum, allüberall Aufklärung zu verbreiten über die Bedeutung unseres Verbandes gerade in der Gegenwart. Die Aktionsfähigkeit des Verbandes muß unter allen Umständen erhalten bleiben. Jedes Mitglied trage zu seinem Teile mit dazu bei, daß der Verband wie bisher so auch in Zukunft immer bleibe ein unerschütterlicher Kämpfer für die Rechte und für die Interessen der Textilarbeiterchaft.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet.

Monat August 1923.

A) Die Berichterstattung.

Die Beteiligung an der August-Berichterstattung war wesentlich besser als die des Vormonates. Erfast wurden 131 136 Mitglieder.

Vom Sekretariat Dahlhausen traf keine Nachricht ein. Von M. Gladbach fehlten diesmal vier Ortsgruppen. Mangelhaft ist auch wiederum die Meldung des schlesischen Sekretariates Neufadt, von dem in jedem Monat mehrere Karten fehlen. Aus dem schlesischen Bezirk ist seit einiger Zeit das Sekretariat Zittau sehr nachlässig geworden. Im August fehlten von hier allein fünf bedeutende Zahlstellen.

Erfreulicherweise war die Berichterstattung des Varmer Bezirks wesentlich besser als in den Vormonaten. Sogar die Ortsgruppen Schwelm und Langerfeld überbanden ihre Nachweisungen. Muffertgültig meldeten die Bezirke Westfalen, Crefeld, Aachen, Bayern und Baden.

B) Die Beschäftigungslage.

Im Vergleich zum Vormonate ist eine wesentliche Verschlechterung eingetreten. Unsere im letzten Bericht ausgesprochene Vermutung, daß die leichte Bielebung des Arbeitsmarktes im Monat Juli nur eine vorübergehende Erscheinung sei, hat sich also leider bestätigt.

Im Juli waren noch 4% unserer Mitglieder voll- arbeitslos, jetzt sind es bereits 8%. Den 4% Kurzarbeitern im Vormonat stehen jetzt 49,7% im August gegenüber. Es sind also nur noch 40% der Verbandsangehörigen im vollen Verdienst.

Es waren vollarbeitslos:

April	8 %
Mai	6 %
Juni	5,7 %
Juli	4 %
August	8 %

Es arbeiteten verkürzt wöchentlich um:

1-8 Stunden	April 11%	Mai 12,7%	Juni 12%	Juli 1,8%	August 8,9%
9-16 "	17%	12,9%	10,5%	10,5%	10,8%
17-24 "	21%	17,7%	15,5%	14 %	20%
25 u. mehr	8,5%	6,4%	6,7%	5 %	10,5%

Es litten also demnach unter Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit:

Table with 2 columns: Month (April, Mai, Juni, Juli, August) and Percentage (63%, 57%, 60%, 45%, 59%).

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung seit Anfang dieses Jahres in absoluten Zahlen:

Table with 3 columns: Month, Arbeitslose (männl., weibl., zusam.), Kurzarbeiter (männl., weibl., zusam.). Rows for Jan to Aug.

Charakteristisch sind die Unterschiede innerhalb der einzelnen Verbandsgebiete, wie das die folgende Tabelle zeigt:

Table with 2 columns: Region (Erfeld, M. Glabbach, Nachen, Warmen, Westfalen, Hannover, Sachsen, Bayern, Baden, Württemberg) and Percentage (46.1%, 23.6%, 15.3%, 13%, 4%, 1.4%, 1.1%, 13.3%, 1.2%, 1%, 1.3%).

In Erfeld, M. Glabbach und Nachen hat die Arbeitslosigkeit sehr stark zugenommen. Sie stieg in Erfeld von 1,9 auf 15,7%...

Die Kurzarbeiter vermehrten sich vor alle Dingen in Sachsen und Sachsen. Nach den Aufstellungen...

Seitens der Betriebe ist auch, daß sich die Zahl der von Kurzarbeit betroffenen Betriebe um 20% erhöht hat. Am Welt waren es noch 948 Betriebe...

Die nächsten Monate werden wahrscheinlich noch schlimmere Zahlen bringen als bisher. Die Berichtsteller werden freundlichst gebeten, nach wie vor pünktlich ihre Meldung zu erstatten...

Lange nach diesen Vorgängen wurden außer dem Oberbürgermeister, einem Beigeordneten der Stadt und den maßgeblichen leitenden Beamtinnen auch von den Verbandsmitgliedern der christliche Gewerkschaftssekretär Trautinsky und der Verbandsvorsitzende der katholischen Arbeitervereine, Prälat Dr. Otto Müller.

Schwindelnde Zahlen.

Mitte September kostete eine einfache Straßenbahnfahrt im besetzten Industriegebiet drei Millionen Mark. Wohin die Geldentwertung uns mit ihren Riesenziffern noch bringen wird, mag der Himmel wissen.

Table showing inflation: Eine Million = 1 mit 6 Nullen, Billion = 1 mit 9 Nullen, Trillion = 1 mit 12 Nullen, Quadrillion = 1 mit 15 Nullen, Quinquillion = 1 mit 18 Nullen, Sextillion = 1 mit 21 Nullen, Septillion = 1 mit 24 Nullen, Oktillion = 1 mit 27 Nullen.

Eine Million = 1 000 000, Billion = 1 000 000 000, Trillion = 1 000 000 000 000, Quadrillion = 1 000 000 000 000 000, Quinquillion = 1 000 000 000 000 000 000, Sextillion = 1 000 000 000 000 000 000 000, Septillion = 1 000 000 000 000 000 000 000 000, Oktillion = 1 000 000 000 000 000 000 000 000 000.

Aus der Textilindustrie.

Frangösisches Dumping in der englischen Wollindustrie. Die Bradford Wollindustrie leidet zur Zeit unter der frangösischen Konkurrenz, die durch das fortwährende Sinken des frangösischen Franken in der Lage ist, die englischen Wollstoffe zu unterbieten.

Die Lohner Textilindustrie vor gänzlicher Lahnlegung.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Lage der Lohner Textilindustrie immer schwieriger wird. Die Schwierigkeiten werden vor allem durch empfindlichen Bargeldmangel verursacht, weshalb die Zahlung der Verbindlichkeiten für den Bezug von Rohstoffen unmöglich gemacht wird.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Kurzarbeit und Betriebsvertretung.

Es kommt häufig vor, daß Unternehmer einseitig und ohne vorheriger Einverständigung mit dem Betriebsrat einseitig zu haben, Kurzarbeit einführen. Gerade jetzt entfällt der Verdacht, daß Unternehmer aus Unverantwortlichkeit heraus solche Maßnahmen treffen. Es ist deshalb darauf hinzuwirken, daß wenn Kurzarbeit eingeführt werden soll, Voraussetzungen dazu sein muß, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes es erfordern, und zwar so, daß Entlassungen von Arbeitskräften unumvermeidlich wären, wenn nicht zur Kurzarbeit geschritten würde.

Besondere Bekanntmachungen.

An unsere Ortsgruppenvorstände!

Der Ortsverband und Ortsgruppenrat haben beschlossen: Mit Eintritt in den IV. Quartal 1923 wird kein besonderer Lokalbeitrag mehr erhoben. Die Ortsgruppen sind von da an berechtigt, 10% von den einbezogenen Beiträgen für die Ortsgruppenkasse in Abzug zu bringen. Diese 10% sind in dem auf der Beitragskarte angegebenen Beitragssatz mit enthalten.

Adressenänderungen.

- Westf. W. Schbach: Dorf, Philipp Sträßer, Altenbröck, Post u. Schbach (Hild.).
Bezirk Nachen.
Bärstadt: Kass. Johann Wollstor, Maguststr. 21.
Bezirk Württemberg.
Sekretariat Ebingen: Josef Saile, Wühlstr. 19.
Bezirk Erfeld.
Ffium: Dorf, Gerhard Köllmann, Kappelenerstr. 150/1a.

Briefkasten.

M. O. Kupferdreh. Wenn 'Die Weberin' Dein Gedichtlingsgedicht ist, kannst Du damit für den Anfang zufrieden sein. Studiere nur viel gute Literatur, das wird für Deine Muse recht förderlich sein. Wegen Raumangel muß leider von einer Aufnahme Deines Gedichtes abgesehen werden.
L. S. Dresden. Die erste Nummer Deiner Artikelreihe wurde bereits veröffentlicht in der Nr. 22/1923. Wann folgt nun die Fortsetzung? Viele Leser sind darauf gespannt. Mehrere Anfragen an uns beweisen das.
A. L. Emsditten. Auf Deine dortigen Mitarbeiterinnen kannst Du stolz sein. Grüße sie von uns. Wir sehen weiteren Beiträgen aus der Arbeiterinnenwelt für unser Verbandsorgan mit Freuden entgegen.
F. C. Hochheim. Die letzten Verbandsversammlungen werden schon am 23. September zu einer wichtigen Tagung sich versammeln. Deine Anregung scheint uns recht wertvoll. Dafür vielen Dank. Wenn doch noch mehr Mitglieder an dem Verbands ein so reges Interesse nehmen würden als wir Du. Es stände dann um unsere Sache bedeutend besser.

† Sterbetafel. †

- Mimmele Mag, Schönau i. W., 18 J. - Pasche Bertha Sommerfeld, 51 J. - Breuer Anna, Gieselerstr. 25 J. - Bernke Friedrich, Bocholt, 68 J. - Kaiser Lambert, Sülze, 49 J. - Schnäbler Gertrud, Sülze, 26 J. - Witzig Ferna, Greiz, 70 J. - Osterhoff Heinrich, Ummeln, 60 J. - Müller Frau, Summersbach, 66 J. - Grünher Wilhelm, Nachen, 66 J. - Schönen Katharina, Nachen, 24 J. - Röhricht Luise, Sandebach, 66 J. - Biendert Agnes, Sülze, 20 J. - Schäfer Julius, Epenrot, 72 J. - Fuchs Clara, Sülze, 24 J. - Pfannmutter, Hirschheim, 45 J. - Grotz Babette, Hirschheim, 26 J. - Emming Heinrich, Bocholt, 68 J. - Müller Luise, Schöllbrunn, 32 J. - Supery Heinrich, Bergneustadt, 68 J. - Franke Margarete, Sülze, 17 J. - Reinbers Helene, Gieselerstr. 32 J. - Rod Johann, Nachesfeld, 68 J. - Rohler Robert, Wehr, 48 J. - Heidemann Frau, Grotz, 42 J. - Verichs Wilhelm, Rheinbach, 21 J. - Rösler Martin, Nachen, 50 J. - Franke Ambrosius, Lohberch, 72 J. - Lehner Josef, Rätzler, 73 J. - Müller Anna, Sülze, 66 J. - Grünig Agatha, Wühlingen, 68 J. - Jung Wilhelm, Sülze, 68 J. - Fode Josef, Greven, 26 J. - Neuf Genovefa, Rempfen, 40 J. - Kering Heinrich, Bocholt, 56 J. - Witt Frau Lina, Werra, 60 J. - Kinnwig Wilhelm, M. Glabbach, 22 J. - Gauermaier Wilhelm, Georgswalde, 68 J. - Grolle Julius, Rheine, 66 J. - Pödel Maria, Blumenthal, 21 J. - Kießers Karl, M. Glabbach, 91 J. - Schürmann Gustav, Odenbüchel, 68 J. - Spätgens Agnes, M. Glabbach, 20 J. - Lannert Gustav, Jütten, 66 J. - Holtmann Johann, Breyell, 49 J. - Düter Margarete, Rheine, 20 J. - Ebersbach Richard, Glauchau, 60 J. - Huff Philomena, Neustadt, 29 J. - Förster Josef, Sülzendorf, 74 J. - Kämpel Frau, Sülzendorf, 64 J. - Raumann Lina, Greiz, 67 J. - Heidecke Sofie, Werra, 21 J. - Salven Jakob, Weiburg, 26 J. - Spuler Bernhard, Augsburg, 49 J. - Bischof Luise, Eitorf, 26 J. - Simon Frau, Neustadt, 64 J.

Inhaltsverzeichnis.

Titel: Das zwingende Gebot der Stunde. - Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet. - Der Kampf für das Alkoholverbot in Deutschland. - Allgemeine Rundschau: Der Deutsche Textilarbeiterverband. - Christliche Arbeiterbewegung und Rhein- und Ruhrbesetzung. - Schwindelnde Zahlen. - Aus der Textilindustrie: Frangösisches Dumping in der englischen Wollindustrie. - Die Lohner Textilindustrie vor gänzlicher Lahnlegung. - Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Kurzarbeit und Betriebsvertretung. - Besondere Bekanntmachungen. - Sterbetafel. - Erhöhung der Postgebühren.

Erhöhung der Postgebühren.

Rom 20. September an betragen die Gebühren im Post- und Postfachverkehr (in tausend Mark):
Postkarten im Ortsverkehr 50, im Fernverkehr 100
Briefe im Ortsverkehr bis 20 gr 100, im Fernverkehr bis 20 gr 250, bis 100 gr 350.
Druckfachen bis 25 gr 50, bis 50 gr 100, bis 100 gr 150, bis 250 gr 250.
Geschäftspapiere bis 250 gr 250.
Sachproben bis 100 gr 150
Päckchen bis 1 kg 500.
Pakete in der 1. Zone bis 3 kg 600, 2. u. 3. Zone 1200, bis 5 kg 900 bzw. 1800 ufw.
Fernsprechkarte bis 5 kg 400 bzw. 900.
Postanmeldungen bis 2 Mill. 100, bis 5 Mill. 150, bis 10 Mill. 200, bis 20 Mill. 250 ufw.
Zahlkarten (bar eingezahlte) bis 2 Mill. einschl. 20, bis 6 Mill. einschl. 30, bis 10 Mill. einschl. 40 ufw.
Telegraphenverkehr. Die wichtigsten Gebühren stellen folgende bereits vom 16. September an: für Ferntelegramme: Grundgebühr 400 und für jedes Wort 200; für Ortstelegramme die Hälfte dieser Gebühr.
Sprechverkehr: Für ein Ortsgespräch 250. Mindestens werden für den Hauptanschluß monatlich angerechnet in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 20 Ortsgespräche, in Ortsnetzen bis einschl. 1000 Hauptanschlüssen 30, bis einschl. 10 000 Hauptanschlüssen 40 und über 10 000 Hauptanschlüssen 50 Ortsgespräche. Für den Fernsprechkverkehr von nicht mehr als drei Minuten Dauer werden erhoben bei Entfernung bis zu 5 km einschl. 250, bis 15 km einschl. 500, bis 25 km einschl. 750, bis 50 km einschl. 1500, bis 100 km einschl. 2200 und für jede weitere angefangene 100 km 750 mehr. Für bringende Gespräche das Dreifache, für Blitzgespräche das Hundertfache.

Der Kampf für das Alkoholverbot in Deutschland.

Unter dem Eindruck einer dreitägigen gründlichen Aussprache über das Problem des Alkoholverbotes, die vom 26. bis 28. August in Hamburg stattfand und an welcher sämtliche alkoholgewerbliche Organisationen Deutschlands beteiligt waren, fasste der Ausschuss für das Alkoholverbot in Deutschland in seiner Sitzung vom 29. August einstimmig die folgende Entschließung:

- 1. In dem vorliegenden Entwurf eines Reichsgesetzes-Ratgesetzes begrüßen wir die Einführung des Gemeindefestimmungsrechtes, bedauern aber ausgiebig dessen unzureichende Erfolge. Gerade für die wichtige Aufgabe einer Verfassung des Reiches von der verfassungsmäßigen Befreiung des Alkohols sollte man dem Selbstbestimmungsrecht des Volkes freies Spielraum gewähren.
2. Am stärksten Widerspruch zu der gegenwärtigen Entwurfsfassung steht die Vergütung und die Ausfuhr von gewaltigen Mengen auf deutschem Boden erzeugter Nahrungsmittel für Zwecke der Alkoholherstellung und des Alkoholgewinnes. Wir halten ein Verbot für erforderlich, das im Interesse der Erhaltung von hunderttausend deutscher Menschenleben einem solchen Widerspruch schweigend ein Ende macht.
3. Da die Interessen des Gemeinwohlles unbedingt über diejenigen eines besonderen Berufes zu stellen sind, müßte alles getan werden, um die zur Zeit in der Alkoholproduktion beschäftigten Kräfte auf anderweitige und weniger schädliche Beschäftigung hinzuwirken. Durch Wanderlehre und andere Wege der Aufklärung müßte auf Umstellung der Betriebe bzw. auf alkoholfreie Verwendung unserer Obst- und Fruchtarten hingewirkt werden.
4. Durch planmäßigen Unterricht in den Schulen sollte dafür gesorgt werden, daß die jetzt aufwachsende, durch die Kriegsjahre so sehr gefährdete Generation wenigstens vor den Gefahren des Alkohols besser als frühere Generationen geschützt werden kann.
5. Neben jetzt die ersten wissenschaftlichen zuverlässigen Arbeiten über das amerikanische Alkoholverbot und seine günstigen Folgen vorliegen, sollte die Frage eines allgemeinen Alkoholverbotes auch für Deutschland ernsthaft ins Auge gefaßt werden.

Allgemeine Rundschau.

Der Deutsche Textilarbeiterverband hat seine Verbandssitzung am 10. bis zum 15. September nach Erfeld einberufen. In Anbetracht der tiefsten Geldentwertung der letzten Zeit und im Hinblick darauf, daß es infolge der von den Verbandsmitgliedern verlangten Verbandsperiode der Verbandsorgane von Nachen und Westfalen nicht möglich gewesen wäre, an dem Verbandstag in Erfeld teilzunehmen, hat der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes beschlossen, die Einberufung der Generalversammlung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.
Christliche Arbeiterbewegung und Rhein- und Ruhrbesetzung. In M. Glabbach veranstalteten kürzlich die rheinischen Sonderverbände eine Versammlung. Es kam zu einer überaus ergebnisreichen Gegenüberstellung von rund 30 000 Glabbacher Gewerkschaftern, in deren Verlauf die von den Sonderverbänden in einem Aufzuge angeführten rheinischen Fahnen verbrannt und die Dugiteuscher verpöbelte wurden. Einige